

Predigt

2. Adventsonntag

10. Dezember 2023



Pfarre Maria Mank
am grünen Anger

Lesung: 40,1-5.9-11 , Evangelium: Markus 1,1-8

Liebe Gläubige, Schwestern und Brüder!

Die Welt unserer Zeit ist voll von Unheilspropheten. Die einen sagen, dass sich das Erdöl bald erschöpft, die anderen sagen, dass wir einer unheilvollen Klimaerwärmung entgegengehen, einer irreparablen Umweltkatastrophe. Andere fürchten einen neuen Weltkrieg, andere, dass wir hier in Europa vom Islam überrollt werden. Ich möchte gar nicht sagen, dass an all diesen Gefahren nichts dran ist. Ich mach mir auch oft große Sorgen, wenn ich höre, wie viel Plastik in unseren Meeren herum schwimmt, wenn wieder einmal eine Küste vom Erdöl bedeckt wird, weil ein Schiff leck gegangen ist. Vieles in der Welt ist beängstigend, vieles bedrohlich.

Wie gut tut es da, die tröstlichen Worte der Heiligen Schrift zu hören, die uns gerade jetzt im Advent verkündet werden: „Tröstet, tröstet mein Volk. Redet Jerusalem zu Herzen und verkündet der Stadt, dass ihr Frondienst zu Ende geht, dass ihre Schuld beglichen ist... Denn es offenbart sich die Herrlichkeit des Herrn, alle Sterblichen werden sie sehen. Erheb deine Stimme, fürchte dich nicht! Sag den Städten in Juda: Seht, da ist euer Gott!“

„Gott kommt“, wird uns zugerufen. Und er macht alles gut. „Tröstet mein Volk!“ „Dann erwarten wir, seiner Verheißung gemäß, einen neuen Himmel und eine neue Erde, in denen die Gerechtigkeit wohnt.“ So schreibt der Apostel Petrus einmal.

Und auch Johannes ermutigt im gehörten Evangelium die Menschen, die zu ihm kommen. Er sagt ihnen, dass er nur mit Wasser tauft. Es wird aber einer kommen, der uns alle mit dem Heiligen Geist tauft, mit dem Geist, der uns hilft, Gottes Willen zu erkennen und Gottes Willen auch zu tun.

Wann das alles passieren wird? Wir wissen es nicht. Bei Gott ist ein Tag wie tausend Jahre und tausend Jahre sind für ihn wie ein Tag.

Die neue Welt kann aber heute schon anbrechen, bruchstückhaft, wenn wir Gott ankommen lassen bei uns, wenn wir wegräumen, was seinem Kommen im Weg steht, wenn wir ihm den Weg bereiten, wenn wir ihn ankommen lassen bei uns. „Was krumm ist, soll gerade werden, und was hügelig, werde eben. Dann offenbart sich die Herrlichkeit des Herrn, alle Sterblichen werden sie sehen.“

Das kann ein erster Schritt sein, die krummen Wege zu verlassen, auf geraden Wegen zu gehen. Das kann ein erster Schritt sein, sich dem Geist Gottes öffnen, auf das Wort Gottes hören, den Willen Gottes erfüllen. Das kann ein erster Schritt sein, auf die Zeichen der Zeit schauen und das Notwendige tun.

Ein Zeichen der Zeit ist es, davon bin ich fest überzeugt, dass sich die Erde erwärmt, dass das Ozonloch immer größer wird, dass das Eis auf den Polkappen schmilzt und auch unsere Gletscher immer kleiner werden. Da ist tatsächlich Handlungsbedarf. Da müssen wir uns alle besinnen und überlegen, ob wir verantwortlich umgehen mit der Schöpfung und den Ressourcen, die uns zur Verfügung stehen. Wir müssen uns allen Ernstes fragen: Was können wir tun? Wie müssen wir unser Leben ändern, damit wir auch unseren Nachkommen noch eine lebenswerte Welt hinterlassen. Und wir müssen auch mutig und entschlossen neue Wege gehen, unser Handeln verändern, auch wenn es kostet.

Ich denke oft an ein Wort, das der christliche Journalist Hubert Feichtlbauer einmal bei einem Vortrag gesagt hat: Er kann sich nicht vor-

stellen, dass Gott, der die Welt so liebevoll erschaffen hat, diese Welt einfach so untergehen lässt.

Genauso könnte man sagen: Es ist unvorstellbar, dass Gott, der uns alle erschaffen hat und unsagbar liebt, uns in das Verderben laufen lässt, oder gar in die ewige Verdammnis. Wir dürfen immer auf die Gnade Gottes hoffen und vertrauen. „Übergroße Angst ist ein Zeichen fehlenden Glaubens“, hat einmal einer gesagt.

Zugleich aber müssen wir alles uns möglich tun, damit Gott sein Heil stiften kann, dass sein Heil ankommen kann, dass Gott uns tatsächlich in den Himmel führen kann, in das ewige Heil, die Erlösung. Wir müssen mitspielen mit seinem heilvollen

Plan. Wir müssen sein Heil ankommen lassen, uns diesem Heil öffnen.

Das ist so, wie wenn mir jemand etwas schenken will. Ich muss die Hand aufmachen.

So kann es durchaus notwendig sein, alles aus dem Weg zu räumen, was Gottes Kommen im Weg steht. Es kann notwendig sein, den Egoismus zu überwinden, das Böse zu lassen, das Gute zu tun.

Es braucht ein Umdenken im Umgang mit der Natur und der Umwelt. Es braucht ein Umdenken im Umgang mit unseren Mitmenschen, vor allem mit den Notleidenden und Hilfsbedürftigen.

Da kann auch eine gute Beichte hilfreich sein, ein Bußgottesdienst, wie er nächsten Samstag wieder

angeboten wird.

Bitten wir heute Gott, dass er uns mit seinem Geist erfüllt, damit wir erkennen, wo uns Schluchten trennen von ihm, wo wir etwas wegräumen müssen, was seinem Kommen und seinem Heil im Weg steht.

Hören wir nicht nur auf die Unheilspropheten unserer Zeit. Hören wir auf die Stimme der Heiligen Schrift, hören wir auf das Wort Gottes, das uns trösten, ermutigen und aufbauen will:

„Tröstet, tröstet mein Volk. Redet Jerusalem zu Herzen und verkündet der Stadt, dass ihr Frondienst zu Ende geht, dass ihre Schuld beglichen ist.... Denn es offenbart sich die Herrlichkeit des Herrn, alle Sterblichen werden sie sehen.“

Dechant
KR Mag. Wolfgang Reisen-
hofer
Pfarrer in Mank

